



Eine kinderradiologische Einrichtung stellt sich vor:

Kinderradiologie in Leipziger Universitätsklinik



Frühdienst der Ärzte und MTRA's der Abteilung Pädiatrische Radiologie in der Universität Leipzig (August 2005)

Abteilung Pädiatrische Radiologie
Klinik und Poliklinik für Diagnostische Radiologie
Oststraße 21-25, 04317 Leipzig

Tel: 0341- 97 26450, Fax: 0341- 97 26459
www.uni-leipzig.de/~radiol/RadFrameset-1.htm



Wolfgang Hirsch

Die Abteilung Pädiatrische Radiologie der Universität Leipzig: Kinderradiologie im Umbruch

Die Kinderradiologie als Teil der Diagnostischen Radiologie ist an der Universität Leipzig seit 1969 mit einer eigenen Abteilung vertreten. Obwohl sie einen etablierten und geachteten Platz innerhalb der Diagnostischen Radiologie einnimmt, hat sie auf Grund der gestiegenen Anforderungen mit strukturellen Problemen und Personalmangel zu kämpfen. Der folgende Beitrag beschreibt diese Situation in Leipzig zwischen historischem Anspruch und realen Möglichkeiten.

Neuer Wein in alten Schläuchen ?

Wie in vielen Universitätsklinikum steht auch die Pädiatrische Radiologie der Universität Leipzig nach einem Personalwechsel vor neuen Herausforderungen. Die Situation der pädiatrischen Radiologie in Leipzig ist daher sicherlich nicht ganz untypisch für viele Einrichtun-

gen (Radiologiestrukturen und Diagnostik) und gleichzeitige Neuorientierung auf die volle Breite des radiologischen Fachgebietes scheint notwendig zu sein, um den gestiegenen Ansprüchen der Zuweiser gerecht zu werden. Das ist ein Spagat, der vor allem in personeller Hinsicht oft schwer zu realisieren ist.



■ Abb. 1: Die Leipziger Kinderklinik um 1900

gen an deutschen Universitäten, wie sie sich in den vergangenen fünf Jahren abzeichnet. Bewahrung des Erreichten (z.B. Ultraschalldiag-

Die Pädiatrische Radiologie ist – wie das ganze Kinderzentrum der Universität Leipzig – gegenwärtig in einem nicht mehr investitionswür-



Prof. Dr. med. Wolfgang Hirsch

Prof. Dr. med. W. Hirsch wurde 1960 in Halle geboren. 1980 bis 1986 absolvierte er sein Medizinstudium und machte anschließend eine Ausbildung zum Kinderarzt in Halle-Dölau, die er 1991 mit der Facharztprüfung abschloss. Bevor er 1993/94 an die Radiologische Klinik des Royal-Marsden-Hospitals in London ging, arbeitete er an der Hallenser Kinderklinik.

Nach den wichtigen Jahren in Großbritannien kehrte Prof. Dr. Hirsch 1995 nach Halle zurück und setzte seine Erfahrungen an der Klinik für Diagnostische Radiologie der dortigen Universitätsklinik um und wurde 1999 Oberarzt. Im Jahre 2002 wurde er als Professor für Diagnostische Radiologie mit Schwerpunkt Pädiatrische Radiologie an die Universität Leipzig berufen. Besondere Wissenschaftsinteressen: CT- und MRT-Diagnostik der kindlichen Lunge und Diagnostik des Gehirns nach Schädelhirn-Trauma und Ischämie.



■ Abb. 2: G. Perthes 1869-1927



■ Abb. 3: Erste publizierte Röntgenaufnahme in Leipzig im Jahre 1897

digen Altbau vom Ende des 19. Jahrhunderts untergebracht. Aber es gibt Grund zum Optimismus: Die Bauausführung für eine ganz neue, komplette Kinderradiologie hat inzwischen begonnen. Bis dahin muss aber gute Diagnostik auch in alten

Räumen möglich sein, vor allem, wenn sie sich wie in Leipzig auf ein enthusiastisches Team von erfahrenen MTRA´s und engagierten Ärzten stützen kann.

Historie

Die Geschichte der Radiologie an der Universitätsklinik Leipzig begann vor 108 Jahren. Schon 1896 wurde die erste Röntgenaufnahme unter Trendelenburg in Leipzig angefertigt und 1897 publiziert. Später übernahm G. Perthes die Röntgendiagnostik. Ein Röntgenzimmer in der Kinderklinik wurde erstmals 1903 erwähnt.

Während die „Kinderradiologie“ vielerorts in Deutschland zunächst durch Kinderärzte und Kinderchirurgen inau-
guriert und betrieben wurde, war es hier eine Besonderheit der Leipziger Universität, dass schon sehr zeitig (1969)

ein Facharzt für Radiologie hauptamtlich, d.h. ausschließlich für die kinderradiologische Diagnostik eingestellt wurde (D. Hörmann).

Zusammen mit bis zu fünf ärztlichen Mitarbeitern entwickelte

Hörmann die Kinderradiologie Leipzig zur innovativsten und – gemessen am Personal – zahlenmäßig größten Abteilung der ehemaligen DDR. Seine wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen wurden erst relativ spät (nach der Wiedervereinigung Deutschlands) mit einer C3-Professur und 2003 mit der Ehrenmitgliedschaft der GPR gewürdigt. 2002 wurde die Professur für Diagnostische Radiologie mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Radiologie erneut besetzt. Nachfolger wurde Wolfgang Hirsch, der von der Universität Halle nach Leipzig wechselte.

„Politische“ Rahmenbedingungen für die Pädiatrische Radiologie Leipzig

Erfolge und Misserfolge einer Abteilung sind an das Engagement aller Abteilungsmitarbeiter, aber auch an „politische“ Rahmenbedingungen innerhalb der Diagnostischen Radiologie gebunden. Glücklicherweise bot und bietet die Leipziger Universität diesbezüglich gute Voraussetzungen, auch für die weitere Entwicklung der Pädiatrischen Radiologie. Ein wesentlicher Faktor für die Etablierung und Weiterentwicklung der pädiatrischen Radiologie war die engagiert vorgetragene Forderung der Leipziger Pädiater und der Kinderchirurgen nach einer inhaltlich und personell starken Kinderradiologie. Dabei konnte sich das inzwischen neue rekrutierte kinderradiologi-

sche Ärzteteam von Anfang an auf hochmotivierte Röntgen-Assistentinnen (MTRA) stützen, die alle neuen Herausforderungen – wie die PACS-Einführung, digitale Radiographie und Hodgkin-Studie – stets positiv und mit vollem Engagement annahmen.

Ganz entscheidend war jedoch auch die kollegiale Aufnahme und die Interaktion mit der „Gesamtradiologie“ in Leipzig. Dies betrifft sowohl die Unterstützung von Seiten der Klinikleitung als auch die Zusammenarbeit mit den MRT-Assistentinnen. Die Abteilung „Pädiatrische Radiologie“ ist integraler Teil der Klinik und Poliklinik für Diagnostische Radiologie (Direktor: Prof.Dr.Th.Kahn), und vertritt dabei als anerkanntes und auch wissenschaftlich innovatives Teilgebiet die Klinik nach innen und außen. Faire und kollegiale Aufteilung von MRT-Zeiten, wie sie in Leipzig üblich sind, sind beispielsweise nicht in jeder Universitätsklinik selbstverständlich.

Und die Arbeit

Jeder Leitungswechsel bringt auch Änderungen in der Abteilungsorganisation und im Leistungsspektrum mit sich. Wichtigste Eckpunkte waren, dass ab 2002 die MRT-Diagnostik (MRT=Magnetresonanztomographie) einschließlich der kinderneuroradiologischen Untersuchungen in das Leistungsspektrum der Abteilung integriert wurden.



■ Abb. 4: 1978, Kinderradiologie Leipzig mit Prof. Dr. D. Hörmann (geboren 1933, erster von links)

Zudem erhielt das Kinderzentrum Leipzig den Zuschlag für die internationale Studie „Morbus Hodgkin im Kindesalter“, was für die Pädiatrische Radiologie (Referenzradiologie) eine große Ehre, aber auch enorm viel Arbeit bedeutet. Über beide Aspekte wird später zu berichten sein.

Insgesamt fünf ärztliche Kollegen kümmern sich gegenwärtig um die bildgebende Diagnostik. Davon sind zwei Kollegen halbjährige Rotations-Assistenzärzte, was den Lehraufwand natürlich dann potenziert, wenn zuvor keine eigene Ultraschallerfahrung oder MRT-Erfahrung vorliegt.

Die oberärztliche Leitung liegt in Händen von Frau Dr. Ina Sorge, die als erfahrene Radiologin zum we-

sentlichen Anteil die Referenzbegutachtung der M. Hodgkin-Patienten übernimmt. Jeweils ein im pädiatrischen Ultraschall sehr erfahrener Arzt (Facharzt oder Kollege mit Facharztstandard) ist permanent für die Ultraschalldiagnostik und Durchleuchtung zuständig, ihm ist ein Ausbildungsassistent zugeordnet. Der zweite Rotationsassistent betreut unter Anleitung die laufenden MRT-Untersuchungen und befundet auch die konventionellen Röntgenaufnahmen. Befundabnahmen und die klinisch-radiologische Visiten erfolgen durch den Abteilungsleiter oder die Abteilungsoberärztin.

Dieses idealisierte Schema wird leider durch Krankheit, Urlaub und „dienstfrei“ empfindlich gestört, damit mindestens einer der genannten



■ Abb. 5: „Telekommunikation 2005“.
Trotz – oder gerade wegen – PACS und RIS ist persönlicher Kontakt oft wieder unverzichtbar geworden (Frau Laicht, MTRA).



■ Abb. 6: Dienstbesprechung des Ärzteteams im Demo-Raum: OÄ Dr. Ina Sorge, Svetlana Krohmer, Dr. D. Marwede, Prof. Dr. W. Hirsch, A. Polednia.

Kollegen nicht verfügbar ist. Insofern ist die Stellensituation nicht wirklich dazu geeignet, unser gegenwärtiges Leistungsspektrum zukünftig auszuweiten, wie es gerade von klinischer Seite – zu Recht – drastisch gefordert wird.

Für jeden Mitarbeiter sind Fehlzeiten von etwa 2 Monaten einzuplanen (Urlaub, Krankheit, Tagungen). So muss heute eine eindeutige personelle Mangelsituation konstatiert werden. Schon das jetzige Leistungsspektrum (4,5 Stunden tägliche MRT-Zeit, zwei laufende Ultraschallgeräte, die tägliche Hodgkin-Referenzbegutachtung als Vollzeit-Job sowie mehrfache tägliche Visiten/Befunddiskussionen, Röntgen und im Durchschnitt zwei Durchleuchtungen täglich) kann eigentlich nicht mehr durch die vom Klinikum für die Krankenversorgung zur Verfügung gestellten Ärzte realisiert werden. Zwei der genannten

fünf Stellen sind theoretisch für die Krankenversorgung nur begrenzt oder nicht verfügbar, da eine unserer Stellen für Forschung komplett drittmittelfinanziert ist, und die Pro-

Inbetriebnahme eines weiteren MRT-Gerätes auch von Seiten des Universitätsklinikums Leipzig (AÖR) dieser Zustand erkannt und behoben wird.



■ Abb. 7: Körbweise Bilder, Vorbereitung für die Hodgkin-Tumorbesprechung

fessur letztlich vom Land überwiegend für Forschung, Lehre und Administration finanziert wird, was aber die klinische Realität nicht annähernd trifft. Es ist dringend zu hoffen, dass mit dem begonnenen Neubau der Abteilung und mit der

Zukunftspläne

Trotz dieser zuvor geschilderten misslichen Personalsituation hat sich das Universitätsklinikum Leipzig (AÖR) dennoch in sehr positiver Weise eindeutig zum Ausbau der Pädiatrischen Radiologie innerhalb des neuen Zentrums für Frauen- und Kindermedizin bekannt.

Die Entscheidungsfindung war in der Anfangsphase mit harten, aber sachlich guten Diskussionen verbunden. Der Vorstand wurde letztlich davon überzeugt, dass ein interdisziplinär zu nutzendes MRT für



■ Abb. 8: Modell des historisch belassenen Haupteinganges im zukünftigen Zentrum für Frauen- und Kindermedizin. Im Erdgeschoß rechts entsteht der Neubau für die Pädiatrische Radiologie.

den kinderradiologischen Bereich zunächst Priorität vor einer ausschließlich kardiologisch orientierten MRT-Einheit haben sollte.

Basis für diese – aus kinderradiologischer Sicht sehr positive – Entscheidung war die Erkenntnis, dass noch immer Bildgebung von Kindern am CT erfolgt, die viel besser und strahlenfrei im MRT durchgeführt werden kann, wenn genug MRT-Kapazität verfügbar wäre. Dass hierbei auch juristische Implikationen und potenzielle Schadensersatzansprüche von Eltern eine Rolle spielen könnten, war ein wichtiges und schwerwiegendes Argument für diese Entscheidung.

Optimismus, aber auch gelegentliche Zweifel sind zwei natürliche Sei-

ten von Zukunftserwartungen. 2007 wird der Umzug in die neu erbaute Abteilung erfolgen. Die Fundamente des Neubaus sind inzwischen schon fertig gegossen und die Feinabstimmung der Raumausstattung erfolgt.

Das Engagement aller Mitarbeiter der Pädiatrischen Radiologie, sowie die positive Grundhaltung der Klinikleitung und des Universitätsklinikums scheinen der Schlüssel zu sein, um der kinderradiologischen Zukunft in Leipzig überwiegend positiv entgegenzublicken.

Auf diesem Weg in die kinderradiologische Zukunft liegt die 43. Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Radiologie, die im September 2006 in Leipzig stattfinden

wird. Die Pädiatrische Radiologie Leipzig freut sich natürlich darauf, Gastgeber dieser Tagung sein zu dürfen und alle kinderradiologisch interessierten Ärzte im kommenden Jahr in Leipzig zu begrüßen.

▶ Prof. Dr. med. Wolfgang Hirsch
Abteilung Pädiatrische Radiologie
Klinik und Poliklinik für Diagnostische Radiologie
Oststraße 21-25
D-04317 LEIPZIG